

Hochebene des Titicaca-Sees, die Hochebene von Quito, das Große Becken zwischen Felsengebirge und Sierra Nevada.

Unter einem Gebirge versteht man nach K. Ritter eine gegliederte Erhebungsmasse von ansehnlichem Umfang, deren Teile nach ihren inneren und äußeren Merkmalen unter sich wohl verbunden sind. Ein Berg dagegen ist eine wenig ausgedehnte, schwach oder gar nicht gegliederte Erhebung, die sich entweder durch vereinzelt Stellung oder durch tiefe Einschnitte als physisch individualisierte Bodenmasse darstellt. Benachbarte Gebirge, welche in ihrem Bau wesentliche Übereinstimmung zeigen, bilden ein Gebirgssystem.

Täler sind die Einsenkungen zwischen den einzelnen Gebirgsketten oder Teilen eines Hochlandes. Man unterscheidet Längstäler, welche der Hauptrichtung des Gebirges folgen, und Quertäler, welche zu dieser mehr oder weniger senkrecht verlaufen.

Küste ist die Grenze zwischen Meer und Land. Man unterscheidet zwei Formen derselben, Steil- und Flachküsten. Steilküsten finden sich an den Stellen, wo Hochplateaus oder Gebirge unmittelbar an das Meer treten. Da deren Böschungen sich in der Regel unter dem Meeresspiegel fortsetzen, so ist das Meer an den Steilküsten meist tief. Diese sind ferner in der Regel reich an tief einschneidenden Buchten, besonders dann, wenn die Küste den Gebirgen nicht parallel läuft, sondern sich mit ihnen unter einem Winkel schneidet (Galicien, Bretagne, Newfoundland). Die Steilküsten sind daher durch zahlreiche gute Häfen ausgezeichnet, in denen die größten Schiffe bis unmittelbar an das Ufer gelangen können. Ausnahmen finden sich dort, wo ungegliederte Plateaus unmittelbar an das Meer treten (Küste zwischen Seine und Somme, Küste des Australgolfs). Flachküsten entstehen durch gleichförmige Fortsetzung von Tiefebene unter den Meeresspiegel. Das benachbarte Meer ist flach, oft mit Sandbänken erfüllt. Tiefere Einschnitte in die Küste sind selten (eine Ausnahme bildet die Föhrdenküste Schlesiens und Jütlands). Die Flachküsten sind daher für die Schifffahrt gefährlich, zuweilen für Schiffe geradezu unnahbar (Eiserne Küste Jütlands, Küste der Syrten) und arm an Häfen. Meist bilden nur die Mündungen der größeren Flüsse einen Zugang zum Lande, und selbst in diese können größere Schiffe wegen der vorgelagerten Sandbänke häufig nur zur Flutzeit gelangen (Weser, Elbe). Den Flachküsten vorgelagert ist oft eine viele Kilometer breite Zone, der Strand, welcher zur Flutzeit von Wasser bedeckt ist, zur Ebbezeit trocken liegt. Ist er sandig, so wird er die Veranlassung zu der für viele Flachküsten charakteristischen Dünenbildung. In tropischen Gegenden tritt diese selten auf, da hier der Strand meist mit Mangrove-Wäldern bedeckt ist.

Zur Darstellung des Reliefs der Erdoberfläche sind zwei Methoden im Gebrauch, die der Vertikalstraffen und die der Horizontalstraffenlinien. Bei der ersteren, die am Ende des 18. Jahrhunderts durch den sächsischen Major Lehmann eingeführt wurde, wird die verschiedene Steilheit der Gehänge durch Verschiedenheit der Schattirung angegeben. In der Richtung der stärksten Neigung zieht man Striche (Schraffen), und zwar um so breiter, und um so näher bei einander, je steiler der Hang. Horizontale Flächen bleiben ganz weiß. Bei der zweiten Methode werden die Punkte gleicher absoluter Höhe durch Kurven miteinander verbunden.